

I. N. 192.974

Vöcklabruck (Ober-
österreich) bei Frau Dr. Mit-
tomüller; 26/9 1893.

Liebe Mama!

Heute kam dein lieber Brief aus
Lautberg. Ich bin sehr besorgt
um dich. Wie fühlst du dich jetzt?
Ich beschwöre dich, denke ein ander-
mal mehr an die Lebenden, als an die
Todten; was hat die Todte, deren Ernung
ich ja als einen herrlichen Zug deines
edlen Charakters betrachte, von einer
2-stündigen Wache an ihrem Leichenbette,
die eine Frau hält, welche ihre verk-
volle Gesundheit den sie liebenden
Angehörigen erhalten soll und mit
deren Erkrankung doch auch ^{ihre} der Todten,
nicht gedient sein kann? Eine
Lungenentzündung ist bald da. Ich
bitte dich, denke von endlich mehr an

Sich selbst in an die Seinen!

Es freut mich daß Ihr in Lantberg alles wohl & zufrieden angetroffen habt. Auch ich sehne mich nach Euch, geliebten Aeltern. Gar nicht erwarten kann ich es, wann ich Euch meinen „Evangelium“ (so heißt meine neue Oper) vorlesen & werde. — Wenn ich nur wüßte, ob aus Dresden was wird. Ich habe nämlich in seinem Sinne geschrieben, daß ich — der ich die Ehre hatte, ein Professor von Welt- ruf zu dirigiren — mich unter keiner Bedin- gung zu einem Probe-dirigiren herbeiließ & daß ich auch unter 1000 Mark den Posten nicht annehmen würde. In darfst nicht glauben, daß ich dies als eine Stellung für mich betrachten würde. Ich würde es gar nicht bekannt machen, wenn ich sie er- hielt. Es wäre nur eine Gelegenheit, in einer großen deutschen Stadt, einem mu- sikalischen Mittelpunkt, ohne allzugroße Opfer diesen Winter leben zu können. Ich wäre in Schuch's Nähe, könnte die Stellung, die ja ein so berühmter Musiker wie Krebschmer bisher innehatte, jeden Augenblick aufgeben, mit Hilfe von

guten, in Dresden ganz leicht für mich zu
erlangenden Musikstunden eine bessere
Stellung abwarten, die Möbel vorläufig
in München lassen bis ich weiß, ob Per-
fall definitiv auf mich für die Hochschule
reflektirt. ~~Sich~~ entweder wieder dahin
gehen oder bleiben oder was Anderes nehmen,
wenn es sich böte. Gestern kam ein
Brief auf meinen letzten vom Dresdener
Verein, ⁱⁿ von dem Hrn. Vorstand: er habe
meinen Brief dem Ausschusse zur Entschei-
dung übergeben, die aber vor $\frac{1}{2}$ October
nicht gefällt werden könne. Dieser weit
hinangeschobene Termin ist für mich sehr
fatal, da ich thatsächlich nicht weiß, wo
ich jetzt hingehen soll. Hier können wir
nur bis Anfang October bleiben, in läng-
ere Tage, da ich dort nicht länger sein
will; nach Wien zu gehen ist mir pein-
lich, ⁱⁿ sehen möchte ich doch unter
allen Umständen. Würde aus Dresden nichts
so bin ich erst entschlossen zum Brod-
schimpl^h zu gehen ⁱⁿ dort bis Heihnachten
zu bleiben ⁱⁿ an meiner Oper zu arbeiten,
so daß ich sie - wenn ich zu Neujahr ent-
weder nach Berlin, Dresden oder München
gehe, nur an der Instrumentierung, resp.



Wenn ich mich an Werk nach Carlstadt wegen Fortwar? bin befragt und die wichtigsten Entscheidungen

Detailausführung zu arbeiten hätte.
Ich brauche schon auf die Composition des
Werkes, welches vorgestern Papa Loke, der
uns über den Sonntag besuchte, als ich ihm
den halb ausgeführten Text vorlas, zu Thränen
rührte. Dieses Werk muß ein Höhepunkt
meines Schaffens werden und muß auch das
große Publikum durch seine allgemein
verständliche und ergreifende Landung packen
Auch die Inszenierung und Ausführung bietet
gar keine Schwierigkeiten. Gleichzeitig
arbeitet aber in mir stets der von diesem
Werk so fatal verschiedene Minnehausen,
~~in~~ den mir Papa machen muß. Wenn
ich nur endlich Euch sehen könnte! Wäre
ich aber wegen der Dresdener Entscheidung ^{essentiell} ~~in~~
keine so große Reise machen zu müssen ~~(nämlich~~
lich von Graz aus) bis 15. October hier in Linz
zu, so verliere ich einen halben Monat Ar-
beitszeit, den ich schon beim „Brodschimpl“
hätte fruchtbar verbringen können.
Was soll ich also thun? Wenn am 1. October
alles beim „Brodschimpl“ geordnet sein
könnte, hätte ich gute Lust Dresden nicht
abzuwarten und hinweggehen hinauf zu ziehen.
Trifft aber Dresden ein, so muß ich mich ja
sofort wieder vom lieben „Brodschimpl“ trennen.
Ich werde also wohl warten müssen. —

Zu I. N. 198. 974

Freitag 26. September 1893

Rathe mir, liebe Mama! - Von Amann
kam gestern ein charmanter Brief, der mich
eben deshalb doppelt verstimmte. Er schreibt:

"Mein hochverehrter Herr Kapellmeister! Bis jetzt habe ich mich
wegen Teilmarsch noch nicht an Ihren Vorleger gewendet, weil ich noch
nicht bestimmen kann, in welcher Zeit ungefähr, Teilmarsch gegeben
werden könnte. Was die Sache selbst anlangt, werde ich mein
Möglichstes für Erwerbung d. Ausführung thun, ich bitte Sie aber, den
Herrn Vorleger zu einer möglichst kleinen Lohnverpflichtung für das
Material zu bestimmen, dem was ich in Graz dafür zahlte, bezahle
Prüfung nicht. - die Kapellmeisterfrage ist für die beiden kommenden
Jahre erledigt. Es ist indess sogar sehr stark die Frage, ob
die Stadt das Theater in eigener Regie fortzuführen wird. - Mit

dem "Leid thun" begegnen sich unsere Gefühle vollkommen
ich hätte doch sicher mit Niemand lieber abgeschlossen,
als mit Ihnen. Mit herzlichem Grusse Ihre Hochachtungsvoll
ergebenst H. Amann. - Wegen Teilmarsch-Ausführung eine Zeit
jetzt zu bestimmen ist auch darum schwer, weil ich der Theater-Com-
mission erst dann mit der Oper kommen darf, wenn eine Reihe an-
erer, welche Hr. Baumann angenommen hat, abgespielt sind. D. a.

Ist es nicht ewig schade, daß mit Amann nichts
wurde? For mit es ist indess beginnende Satz legt
für den Fall der Änderung im Theaterleitungssystem
für mich schon für nächste Saison eine gewisse Hoff-
nung zu. Was meinst du? - Es ist ein wahres Glück
für mich, daß ich jetzt, wo ich meine jugendliche Kraft
durch Misgeschick brach gelegt sehe, von solchem
Orange zum Schaffern bestellt bin. Und da muß ich
der Dummen Breiderer wegen bis 15. October zuwarten,
ohne die Muse, die ich zum systematischen Arbeiten
nötig habe! - Vor einigen Tagen war ich mit
Vater bei herrlichstem Wetter in Gmund, Ebensee
in bei den Langbathseen, wo wir zusammen
vor 25 (!!!) Jahren (1868) gewesen sind. Fort über-
raschte uns plötzlich ein heftiger Platzregen

so daß wir buchstäblich bis auf die Haut nass
wurden. Wir fuhren bei Nebel u. kalte per Dampf nach
Gmunden zurück, wo es aber schon so spät u. überdes
dunkel u. stürmisch war, daß wir nicht sehen konn-
ten, so daß ich es vorzog, zur "Lonne" zu gehen u. zu
campen u. mir das Ansehen von Gmunden u. ihrer ein-
stigen Wohnung (das Haus gehörte bis zum vorigen Jahre
demselben Besitzer seit seiner Zeit) auf einen nächsten Bes-
such zu sparen. Der junge Hirsh hat große Freude, als ich
mich ihm vorstellte. Der alte war gerade im Wohl in Bett u.
ließ sich mir empfehlen. Der junge fragte mich, ob ich der berühm-
te Komponist sei; ich fragte ihn, ob er Dr. Robert Keime. Auf
das hin sagte er: "Ja, da sitzt hier am lebendigen!" Große Freude,
gegenseitige Vorstellung. Er erkundigte sich lebhaft um Euch.
Wir plauderten circa 1 Stunde über Musik (er ist ein ausge-
zeichnete Künstler!). Dann fuhren wir per Bahn nach Tock-
Laback zurück. Was hätte ich darum gegeben, wenn Ihr mit
mir in dem gemütlichen, schönen Gmunden zusammengekommen
wäret! Ihr ist wohl zu spät dazu. - Ich geht es endlich
besser - Gott sei Dank! Ich zitiere stets für sie. Wenn sie nur
die schweren Zeiten mit mir gut übersteht u. Ihre garten u.
überreifen Krone haben eben leider gar keine Widerstand-
kraft. Sie hat zu viel Aufregungen durchgemacht durch
mich - sie ist mehr zu beklagen, wie ich. - Ich für meine
Person trag alles Misingehück recht leicht, mir ist mehr
um sie. - Kürzlich erlebte ich wieder eine schwere Enttäuschung.
In Brief, daß ich an Balzmann, wegen Übernahme meiner Mö-
bel schrieb, herzlichster, bescheidener u. ausführlicher kann
man nicht mehr schreiben. Ich wollte, du hättest den Brief
gelesen. Es ist schwer auf einen solchen Brief abzulehnen.
Dies hätte mir aber nicht geschmeckt, doch die Art u. Weise der
Ablehnung kränkte mich tief. Es kam nur ein Telegramm
von ihm, welches nichtlich lautete: "Kann nichts thun; besorge
für seine Möbel selbst!" Nicht einmal ein "Leider", ein Bedauern
u. dann den geradezu brutalen Nachsatz! "Ja, wo sich Freunde als
solche zeigen könnten, da ist aus mir der Freundschaft". Mich hat
lange nichts so verletzt. Ich erwiedere natürlich kein Wort. Ich bezahlte ich
bereits 27 Mark Sackkosten, 13 Mark Überführungskosten vom I. Stock ins Parkette,
worüber ich noch glücklich sein muß, da mir eine weitere Heberhebung noch viel mehr
Kosten haben würde. Und nun muß ich monatlich 10 Mark Lagerkosten (auch sehr we-
sig, aber doch 192 Mark im Jahr) bezahlen! Das sind Dinge, die einen weh thun. Darum
mir bald wieder ein Leum!!! - Es küßt dich u. Papad u. mirig u. sein treuer u.
dankbarer John Wilhelm.